

# 1. Bericht FÖF 23/24

## Föf - Freiwilliger ökumenischer Friedensdienst

### Bericht - Ein kleiner Abriss der letzten Wochen

Nach nun schon einigen, genauer genommen 14 Wochen im Freiwilligendienst, (sieben Wochen in Israel und den Rest der Zeit, seit dem 14. Oktober wieder in Deutschland) komme ich nun auch dazu, einen ersten Bericht über die vergangene Zeit zu schreiben. Diese verlief wohl ganz anders als je erwartet, erhofft und gedacht, und es ist recht schwer dem Erlebten auf diese Weise einen Raum zu geben. Trotz allem möchte ich euch von meinem Erlebnissen erzählen und mitnehmen in einen kleinen Gedanken- und Erinnerungsabriss an die Zeit in Israel/Palästina, meiner Einsatzstelle, dem Kfar (geläufige Abkürzung für Kfar Tikva), als auch meiner Rückreise und Wiederankunft in Deutschland.

### Kfar, Komuna, Shinshinim, Mitnadvim, Schnatz

Tatsächlich schreibe ich diesen Bericht gerade auf der Zugfahrt nach Braunschweig, um eine meiner Mifreiwilligen aus dem Kfar zu besuchen. Das fasst für mich auch schon einiges zusammen, denn in den sieben Wochen sind wir neun deutschen Freiwilligen (hebr. מתנדב'ים, Mitnadvim) des Kfars und die zwölf Shinshinim ((hebr. ש"ש), die israelischen Freiwilligen) ganz schön eng zusammengewachsen und ich durfte wirklich erfahren, was es bedeutet gemeinschaftlich mit 21 Menschen zusammenzuleben und zu -arbeiten. Diese Realisation und auch Dankbarkeit kommt stückweise an, und ich kann es jetzt als ein Erleben von richtiger Fülle Begegnung und Freundschaft beschreiben, die ich in der Komuna, der Gemeinschaft der deutschen und israelischen Freiwilligen erleben durfte.

Aber einmal ganz vorne angefangen: Am 22. August startete mein vermeintliches Jahr in Israel und das Ankommen in meiner Einsatzstelle, Kfar Tikva (Dorf der Hoffnung) beschrieb ich vielen Menschen als eine Erfahrung von 0 auf 100%. Denn das Kfar ist ein ganz besonderer Ort, und das ist ab der ersten Sekunde dort zu spüren. Ich war mit meinem Föf-Mitfreiwilligen Julian und einer weiteren deutschen Mitfreiwilligen Mia, die wir am Flughafen trafen, die letzte von uns neun deutschen Freiwilligen verschiedener Entsendeorganisationen, die in der Komuna angekommen war. Das war ein wirklicher Sprung in eine Masse an Eindrücken, Menschen und Geschichten. Die Fahrt auf dem Highway im Sonnenuntergang, der erste Blick auf das Empfangsschild des Kfars, die ersten Member (Menschen mit Behinderung, die im Kfar leben) die im Pavillon am Gate sitzen, ...

Diese Bilder haben sich eindrücklich eingebrannt und ich merke gerade das mir eine rationale Beschreibung dieses Ortes gar nicht gelingen kann. Das Kfar ist ein intensiver Ort, so viel steht fest. Die Zeit und Intensität hat natürlich auch einige Herausforderungen mit sich gebracht: Wie können wir gut mit unseren israelischen Mitfreiwilligen Kontakt aufbauen und als ganze Komunagemeinschaft funktionieren? Wie führen wir unseren Komunahaushalt (verschiedene Haushaltsgewohnheiten treffen da ganz gewaltig aufeinander)? Wer arbeitet wo? Wer ist für uns verantwortlich? Wann bekommen wir unsere RavKav (israelische Busfahrkarte, die Antwort war des Öfteren: Tomorrow you'll know. Tomorrow you'll see... , aber "tomorrow" blieb morgen dann genauso "tomorrow"). All das ist Komuna und Kfar: viel, intensiv, Gemeinschaft, Schnatz (hebräisches Wort für Mittagschlaf), ... Daraus entstanden in nächtlichen Küchengesprächen teils auch Wortneuschöpfungen, unter anderem ein Hebräisch-Englisch-Deutsch-Gemisch, die ich euch nicht vorenthalten möchte.

Hängemattenschnatzplatzzeit; Tomorrow I'll need a lot of Schnatz.. ;Gut nachten, teils auch Gut schlafen; St'om taupe

Im Zusammenleben versuchten wir uns gegenseitig auch die ersten Fetzen Deutsch bzw. Hebräisch beizubringen. Ein israelischer Mitfreiwilliger hatte da sehr fleißig mit mir geübt und so konnte ich nach einigen Wochen auch schon eine kleine Konversation führen:

„Ech haya hayom schelcha?“ (Wie war dein Tag, sehr wichtig die Stimmlage am Ende nach oben zu führen, sodass die Frage ersichtlich wird, sonst kommt es schnell zu Missverständnissen)

Darauf erfolgt ein „beseder“ (ok, mit unbeeindruckter Miene), erst auf die Frage „Ma a`sita“ (Was hast du gemacht?) wird etwas auf die Frage eingegangen.

So wurde es mir erklärt, diese kleinen täglichen Kenntnisse erprobte ich immer in meinem Workshop, der Keramika



(Keramikwerkstatt), und es stelle sich heraus: Stav war ein guter Lehrer!

## Lebensalltag im Kfar

Der Alltag im Kfar ist geprägt durch die unter der Woche am Vormittag (von 8.00 bis ca. 12.00 Uhr) stattfindenden Workshops. Man bemerke, dass der Sonntag (hebr. יום ראשון, yom rishon) der erste Tag der Woche ist und das Wochenende Freitag (hebr. יום ראשון, yom shishi) und Samstag ( hebr. יום ראשון, yom shabbat) ist. Nach einer Woche des Durchprobierens aller Workshops (Keramik, Gemüsegarten, Pferdestall, Streichelzoo, Pflegeheim, Bäckerei, Pappmaché, Media, ... ) und intensiven Gesprächen wurden dann die Workshops an uns deutsche Freiwillige verteilt. Die Shinshinim waren zwei Wochen vor den ersten Deutschen angekommen und hatten so schon ihre festen Workshops.

Mein Workshop war die Keramik (Keramikwerkstatt). Dies ist wohl der ruhigste und entspannteste Ort im Kfar. Die Ruhe, stetige, handwerkliche und schöne Arbeit war und wurde für mich sehr wichtig zwischen all den vielen Eindrücken und Begegnungen. Mein Workshopleiter Jakov lebte mit dem Motto „לאט לאט“ (leat, leat – langsam, langsam) und davon konnte ich sehr profitieren. Unser Workshop begann konsequent einige Minuten nach acht und zu Beginn malte ich noch zehn Tonblumen an, und nach ein paar Wochen nur noch einen Teller. Wichtig war zu lernen, dass das langsame und bedachte Arbeiten genügt und eine Grundlage für die Keramik darstellt. Außerdem dies an die Member weiterzugeben, wobei ich das wohl mehr von diesen lernen durfte. So lernte ich die Member der Keramik auf eine ganz besondere Art und Weise kennen. Von den Membern lernte ich auch die Bezeichnung für die Gegenstände, die in der Keramik entstanden und auch einige Farben und Zahlen: „רימון“ (rimon, Granatapfel), „גדול תפוח.“ (tapuach gadol, großer Apfel) „ציפורים“ (ziporim, Vögel), „ציפורים“ (zahov, gelb), „כחול“ (qahol, blau). Jeden Tag etwas mehr, ah und ganz wichtig: „כחול“ (Kaffee), den machte ich nämlich in der Pause um halb zehn. Da hörte ich dann ein „רבה תודה“ (toda raba, vielen Dank) und erwiderte darauf „בבקשה“ (bevakasha, bitteschön).



Um 12.00 Uhr gibt es nach dem Workshop im „Hadar orchel“ (Raum des Essens) Mittagessen für das ganze Kfar. Nachmittags waren wir Freiwilligen verantwortlich für die Pnais, das Nachmittags- und Freizeitprogramm für die Member. Von Tanzen, Chor, Malen über Naturkundeunterricht, Fußball und Beauty ist alles dabei. Außerdem gab es noch verschiedene Jobs, die wir Freiwilligen unter uns verteilten, wie das Pferdefüttern, Computerbetreuung, Essensausgabe oder den Swimming-Pool. In den ersten Wochen im Kfar hatten wir einige Orientierungsmeetings mit Verantwortlichen des Kfars und die Frage warum Sie denn dort die Freiwilligen haben, kam die Antwort: „You are here for the fun and the life in the kfar, because that’s what we and the members need! And that since the Kfar exists!“ Diese Aussage blieb

mir im Kopf und es war gut zu wissen, dass wir Freiwillige einen festen Platz im Kfar hatten und haben, und ein Anspruch darin besteht Freude und Leben zu bringen und zu schätzen und sich Zeit zu nehmen für die Menschen und Erlebnisse.

Im wöchentlichen Rhythmus arbeiteten wir auch am Wochenende, hier servierten wir beim Shabbat-Essen, betreuten den Swimming Pool (im Sommer), oder die Radfahrgruppe (ab Herbst) und waren für das Füttern der Tiere verantwortlich.

## Was liegt denn um das Kfar herum?

Wissen (Kalant)	Gym	Spiele (Moadon)		Computer	Computer (Moadon)	Spiele (Moadon)	Bingo (Kalant)	Bingo (Kalant)	Science class
Balloon dancing	Computers	Balloon dancing	Football	Creative writing	Karaoke	Strecken (Kalant)	Football	Creative writing	Strecken (Kalant)
College 13:30-15:30				Computer	Balloon dancing	Library	Gym	Computer	
Basketball	Samba	Basketball			Library	DIY	Malen	Bingo	DIY
Beauty	Beauty	Beauty					Gym	Gym	Bhama
Nature class (Kalant) 11:00									Library/reading books
Compass	Photography	Photography		Gym	College	Computer	Health group 14:00-15:00		Health group 14:00-15:00
Theater	Young members	Bhama	Schach	Judo	Young members	Bhama	Dancing	Computer	Theater
Dancing								Young members	Theater
Schach	Schach	Shachmat games					Schach	Shachmat games	Computer

Prakt. Plan



Blick vom Kfar ins Israel Valley

In diesem Alltag lebte ich die ersten fünf Wochen. Neben der Arbeit und viel Zeit in der Komuna lernte ich auch die Umgebung Stück für Stück kennen. Auf Spaziergängen in die Eisdielen oder ins Café mit Mitfreiwilligen oder auch, um den Komunaeinkauf zu erledigen. An den Wochenenden unternahmen wir zusammen Ausflüge, dank irgendwann erhaltener RavKav verlief dies dann auch recht unkompliziert, da die Busverbindung aus meiner Dorfperspektive ziemlich gut sind. Zum Beispiel öfter mal nach Haifa, um Föf-Mitfreiwillige zu besuchen.

Da ich zuvor schonmal in Israel/Palästina war und alle „Touri-Stätten“ schon gesehen hatte, war es für mich sehr besonders dieses Land in einem direkten Einleben und durch die im Kfar entstandenen Beziehungen auf eine neue und ganz persönliche Art und Weise kennenzulernen. Ich merkte auch, wie dankbar ich war, einiges schon gesehen zu haben und mit Erinnerungen und Eindrücken einige Orte ein weiteres Mal zu erleben. Ein Ausflug führte mich mit Mitfreiwilligen nach Nazareth und im Karmel-Gebirge war ich einen Tag alleine wandern, das war eine sehr intensive Zeit. Nach jedem Ausflug und etwas Abstand zum Kfar, der in allem Trubel auch wichtig war, wurde mir bewusst, wie schnell das Kfar zum Zuhause wurde und ich mich richtig auf die Komuna und das Leben dort freute. Ende September fand für uns Freiwillige vom Föf und von der Fif (Fachstelle internationaler Freiwilligendienste) ein fünftägiges erstes Seminar statt. In diesem befassten wir uns mit verschiedenen Themen, wie Gruppendynamik, Konfliktstrategien, Persönlichkeitsanalyse, ... zentral war auch die Beschäftigung mit der Geschichte Israel/Palästinas und ein darauffolgender Besuch in Yad Vashem, der Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem. Auch konnten wir selbst etwas Jerusalem erkunden und da auch Mitfreiwillige in Ostjerusalem arbeiteten nahm ich mit ein paar Mitfreiwilligen die Gelegenheit in Anspruch, noch ein paar Tage in Jerusalem zu bleiben. So war ich auch am 7. Oktober dort.

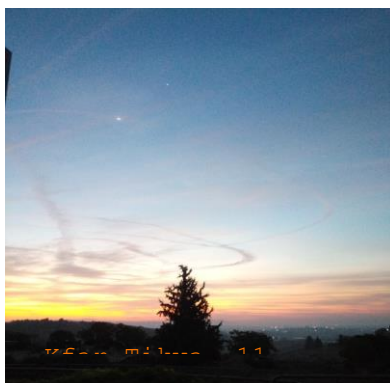
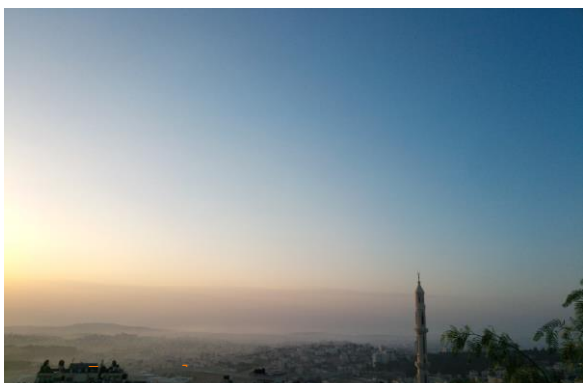
## 7. Oktober 2023 – Was nun?

Das Seminar und die Zeit in Jerusalem waren intensiv. Zum einen hatte ich gemerkt, wie wichtig mir das Kfar und meine Mitfreiwilligen in dieser kurzen Zeit geworden waren und ich auf dem Seminar, so dankbar für alles bis dahin Erlebte war. Zum anderen führten die Ereignisse am 7. Oktober zu einem radikalen Schnitt und ich möchte nur mit wenigen Sätzen erläutern, wie ich diese Zeit erlebt habe und was sich seitdem alles verändert hat. Ich habe zum einen das Gefühl, dass ich selbst erst gerade anfangen zu realisieren, was passiert ist, und zum Anderen, dass ich selbst allen aktuellen Geschehnissen im Nahen Osten damit nicht „gerecht“ werden kann.

Absurd, fassungslos, „alles steht Kopf“, „verkehrte Welt“ ... ein paar Adjektive, die für mich die Zeit beschreiben. In Jerusalem befanden wir uns auf einem deutschen Compound, dort warteten wir am 7. Oktober alle Nachrichten ab. Am Sonntag, 8. Oktober, fahren wir zurück ins Kfar, mit dem Taxi zum Hauptbahnhof, Zug nach Haifa, von dort zum Kfar. Das Leben im Kfar hatte sich verändert, viele Shinshinim waren zu ihren Familien gefahren. Doch die Arbeit blieb gleich, und so ist es auch bis jetzt, wie ich es vom Kontakt mit den Menschen im Kfar erfahre. Am Abend des 9. Oktobers gab es die, Nachricht vom Föf, dass die erstbeste Möglichkeit einer Rückreise nach Deutschland in Anspruch genommen wird,

wenn sich die Lage nicht bessert. Am 10. Oktober stand fest: Ich und die anderen FÖF- Freiwilligen werden am 11. Oktober mit einem Bustransfer der Deutschen Botschaft von Tel Aviv nach Amman fahren. Plötzlich wurde ich mir meiner Privilegien, meiner Herkunft, ... einmal ganz schlagartig bewusst. Es ging alles so unglaublich schnell. Und am 14. Oktober, meinem Geburtstag war ich wieder in Deutschland.

Es ist und bleibt absurd. Für mich wird aber inzwischen klar, diese 7 Wochen in Israel haben mich geprägt und haben mir



Erinnerungen, Erlebnisse und Freundschaften geschenkt. In Deutschland musste ich mich recht schnell entscheiden, wie es weitergeht, ob ich den Freiwilligendienst in einem anderen Land weiterführe, den Vertrag abbreche, oder den Vertrag bis Februar überbrücke und eine ehrenamtliche Ersatztätigkeit in Deutschland in Anspruch nehme. Ich entschied mich für letzteres, die Entscheidung war allerdings alles andere als leicht und ich war wirklich sehr verwirrt und überwältigt von allen Gedanken, Gefühlen, Perspektiven, Erinnerungen, Plänen, ... Es war und bleibt einfach absurd. Gerade bin ich für einige Stunden pro Woche ehrenamtlich in der Arche-Gemeinschaft in Ravensburg, einer Wohn- und Lebensgemeinschaft für Menschen mit Behinderung aktiv und verbringe auch viel Zeit damit eine Kunstmappe zur Bewerbung auf ein Kunstlehramtsstudium zu erstellen. Und ich reise durch Deutschland, ja, bin irgendwie viel unterwegs, um Mitfreiwillige zu besuchen.

